

Staate, der Ausbeutung, dem Heil des Sozialismus und anderes mehr wurde in ihnen nicht zur lebendigen Kraft. Ihr Wille blieb Stimmung. Noch immer wurde er gelenkt und gemacht: deshalb war der furchtbare, tragische Umschlag im August 1914 möglich.

Mit der russischen Revolution jedoch hat ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte der Menschheit begonnen. Die Geschichte rüstet zu der grossen Aufgabe, die Unmündigkeit der Massen zu überwinden. Dies kann nur auf dem Wege geschehen, dass der Massenwille bewusst und fest begründet und dadurch stetig und beharrlich wird. Ein neuer Wille soll in den Massen geboren werden.

Die Aufgabe ist schwer. Doch nur wenn sie bewältigt wird, kann die zivilisierte Menschheit vom Untergang gerettet werden.

Auch die eifrigste kommunistische Propaganda an und für sich ist noch nicht fähig, einen solchen Willen hervorzuzaubern. Nicht aus dem Wissen allein blüht er auf; das Können ist gleich unentbehrlich. Wissen und Können sind Vater und Mutter des neuen, festen, hellblickenden Massenwillens, dies Bleibende der versinkenden Welt. Durch Mitwirkung der Massen an der Bildung von neuen Produktions- und neuen staatlichen Verhältnissen wird dieser Wille gebildet, denn man lernt nur verstehen, was man tut. Im Zeitabschnitt des Kampfes um die Macht sollen die Massen die Organisation und Vorbereitung des Sieges selbst in die Hand nehmen; im Zeitabschnitt der proletarischen Diktatur sollen sie den Aufbau durchführen der neuen Gesellschaft, den Aufbau des Produktions- und Verteilungswesens, des Bildungswesens, der Justiz, der roten Armee, des gesamten Herrschaftsapparates überhaupt. Nur dadurch, dass sie auf allen Gebieten des Lebens tätig sind, lernen die Massen alle Gebiete des Lebens beherrschen. Die Beschränktheit des Wissens und Könnens, bisher als ein Fluch auf ihr lastend, wird dann überwunden: der neue, sehende, wohlbegründete Wille entsteht. Er entsteht nur, insoweit die Massen wirklich leibhaftig am Aufbau der neuen Gesellschaft teilnehmen. Deshalb empfiehlt Lenin auch in einer seiner Schriften den Sowjets, womöglich alle Mitglieder der Reihe nach an den verschiedenen Verwaltungsarbeiten teilnehmen zu lassen, alle zur Tätigkeit heranzuziehen. Denn nur auf diesem Wege lernen alle einigermaßen selbständig die allgemeine Sache beurteilen, denken und beharrlich wollen.

Die Sowjets, die Arbeiterräte, sind die Institutionen, welcher das Leben sich bedient, um die Massen zur Selbsttätigkeit und damit zum selbständigen Denken und Wollen zu erziehen: deshalb ihre unermessliche Bedeutung. Organe des Kampfes gegen den untergehenden, im Chaos versinkenden, jedoch sich hartnäckig wehrenden bürgerlichen Staat sind sie im Zeitabschnitt des Bürgerkrieges, Organe zur Ausübung der Herrschaft, zur Repression und zur Reorganisation sind sie im Zeitabschnitt der Diktatur. Jedoch vor allem sind sie Organe der Selbsterziehung der Massen auf dem Gebiet des Allgemeinen, des gesellschaftlich-politischen Lebens.

Wohlbemerkt: dies alles können sie sein und müssen sie sein, wollen sie ihre Aufgabe erfüllen, die organisatorische Form zu sein, worin der Selbsterlösungsprozess der Massen sich abspiegelt. Ob sie es auch sein werden, dies hängt von den Massen selbst ab, von der Kraft ihres Begehrens nach Selbsterlösung. In allen gesellschaftlichen wie in allen biologischen Gebilden gibt es ein Ringen, einen Kampf zwischen Tendenzen zur Entartung und solchen zur Weiterentwicklung. Die Räte machen darin keine Ausnahme. Es ist möglich, dass sich in ihnen eine neue Bureaucratie bildet. Wissen wir doch, wie solches von erprobten russischen Genossen in bezug auf Russland zugegeben ist und wie versucht wird, dort auf eine solche Entartung der Räte zu reagieren. Wenn dies jedoch der Fall ist, so erfüllen sie ihre Aufgabe nicht. Denn es bedeutet, dass die Masse, kaum durch die Revolution zum Wollen und Wirken geweckt, wieder in ihre alte Apathie und Unselbständigkeit zurücksinkt. Von der Wiedergeburt des Massenwillens kann dann keine Rede sein.

Die organisierte, ununterbrochene, sich auf alle Gebiete erstreckende Selbsttätigkeit der Massen ist der einzige Weg zur Wiedergeburt eines beharrlichen, festbegründeten Gesamtwillens.

Die Erstehung eines solchen Gesamtwillens ist der einzige Weg zur wirklichen Erlösung der Menschheit, zur Geburt der allmenschlichen Freiheit. Diese ist nur möglich, wenn alle Mitglieder der menschlichen Gesellschaft verstehen und können, was für alle wichtig ist. Es gibt keine Freiheit, keine Gleichheit, keine wirkliche Erlösung, solange die grosse Menge unfähig ist, ihre eigene Sache selbst zu führen. Unwissende werden immer beherrscht werden, auch wenn es keine ökonomische Unterdrückung mehr geben wird. Die der Leitung bedürfen, werden immer gefolgt und oft irreführt werden, auch wenn die gröberen Formen der Ausbeutung überwunden sind. Die heute „Hoch Lenin!“ rufen, schon morgen vielleicht schreien dieselben: „Kreuziget ihn!“ — wenn sie den Kommunismus nicht durch und durch verstanden, erprobt und praktisch erfahren haben. Deshalb die rastlose agitatorische Arbeit unserer russischen Genossen, deshalb die Warnungen innerhalb der russischen K. P. gegen den Bureaucratismus in den Sowjets.

Die Selbsterziehung der Massen zur allseitigen Reife, zur Selbständigkeit des Arbeitens und Wollens lässt sich nicht improvisieren: sie ist ein Werk von vielen Jahren. Aber es muss ununterbrochen auf sie hingewirkt werden. Wenn heute den Massen noch Führer notwendig sind, so sind die besten Führer die, welche danach streben, sich selbst überflüssig zu machen. Die Erlösung kommt nicht dadurch, dass statt der „schlechten“ Führer „gute“ an die Spitze der Gewerkschaften oder in die Parlamente kommen. Aber kommen wird sie, und zwar dadurch, dass die Massen — zuerst natürlich nicht ohne viele Fehler und Irrungen — es lernen, ihre eigene Sache zu „führen“.

HRGANG 1

HEFT 4

Februar/März 1921

PROLETARIER

MONATSSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS



PREIS 1.50 M.

Sonderheft:

„Die holländische marxistische Schule“



Partei, Klasse und Masse von H. Gorter

Marxismus und Idealismus von A. Pannekoek

Das Aufkommen einer radikalen Richtung in der kommunistischen Partei Frankreichs von H. Roland-Holst

Partei, Klasse und Masse Von Hermann Gorter.

I.

Für die deutschen und im allgemeinen für die west-europäischen wie auch für die nord-amerikanischen Arbeiter ist es jetzt eins der allerwichtigsten Dinge, den Unterschied zwischen der Revolution in West-Europa und Nord-Amerika und der russischen zu verstehen.

Denn die Arbeiter der Welt sind geblendet worden durch die russische Revolution, und in ihrer Verblendung haben sie geglaubt, daß sie nur den Russen zu folgen, die russische Revolution nachzuahmen hätten.

Und sogar die dritte Internationale, die intellektuelle Vertretung der Arbeiter, hat dazu beigetragen!!

Aber der Unterschied zwischen den Bedingungen der russischen und der west-europäischen und nord-amerikanischen Revolution ist so gewaltig, daß, wer hier die Wege und Mittel der ersten befolgt, ohne Zweifel ins Verderben geht.

Darum ist es unsere Pflicht, den Arbeitern Europas und Nord-Amerikas immer wieder zuzurufen: Eure Mittel und Wege sind andere als in Rußland. =

Es kann nach dem letzten Kongreß der russischen Sowjet-Republik nicht mehr bezweifelt werden, daß in Rußland nicht eine Klassendiktatur, sondern eine Parteidiktatur besteht.

Die Bürokraten hatten in den letzten Jahren, und haben noch jetzt die Macht, und die Macht der Arbeiterräte, besonders der industriellen Ar-

beiterräte, war verschwunden oder sehr gering geworden.*)

Die kommunistischen Bürokraten hatten sich in manchen Fällen mit den Intellektuellen (Betriebsleitern, Ingenieuren usw.) verbunden, und stellten zusammen mit ihnen eine neue herrschende Schicht dar.

Eine Opposition, besonders von industriellen Arbeitern (aus den Gewerkschaften), ist dagegen entstanden.

Der Kongreß hat versucht, Maßregeln gegen die Herrschaft der Bürokratie zu treffen.

Verschiedene Auffassungen, wie die Frage zu regeln sei, lagen vor von Lenin, von Trotzki, von Bucharin und anderen, mit welchen wir uns jetzt nicht zu beschäftigen haben. Auch sprechen wir jetzt nicht davon, inwiefern die Möglichkeit besteht, daß es vorläufig anders wird. Ein Ding steht fest: In Rußland besteht Parteidiktatur in hohem, Klassendiktatur in geringem Grade.

Wir sind weit davon entfernt, den russischen Kommunisten daraus einen Vorwurf zu machen. Historisch-materialistisch war es sicher, und wir haben nie eine andere Ueberzeugung gehabt, daß dies so sein mußte. Wenn eine Klasse von sechs

*) Dies war uns schon lange bekannt und wurde uns auch in Moskau von bolschewistischen Führern, die in allererster Reihe stehen, mitgeteilt. Jetzt, nachdem es aus vielen russischen Reden und Artikeln deutlich hervorgeht, kann keine Ursache mehr bestehen, es zu verheimlichen. Man sehe z. B. die Eröffnungsrede Lenins und die Rede Sinowjews über die Bürokratie auf dem allrussischen Sowjetkongreß.

Millionen Proletariern in einem Lande von damals noch 180 Millionen Einwohnern mit Hilfe von ungezählten Millionen armer Bauern die Revolution macht, dann kann es nicht anders gehen. Dann muß eine kleine fest entschlossene Partei die Diktatur bekommen.

Denn die Klasse ist in sich selbst viel zu schwach, um die Diktatur allein zu erobern und zu halten. Dies kann nur mit Hilfe von Nicht-Proletariern, Nicht-Kommunisten geschehen. Und die Bundesgenossen, die armen Bauern, sind keine Kommunisten. Im Gegenteil, sie werden vorläufig kleine Besitzende. Ihre Interessen sind also nicht alle mit den proletarischen, mit den kommunistischen identisch. Im Grunde haben sie durch ihre gewaltige Zahl größere Macht als die Arbeiter. Auf sie stützt sich die Sowjetmacht mehr als auf den Arbeiter. Sie formen auch den größten Teil des Heeres. Um diese Bauern zu beherrschen, diese Bundesgenossen als Freunde zu behalten, dazu ist eine kluge, bewußte Taktik notwendig. Diese kann nur eine sehr bewußte, fest entschlossene, hoch entwickelte Partei ausüben.

Wir schweigen noch von den zahllosen anderen Schwierigkeiten (von der geringen Entwicklung, dem Analphabetismus, den Mittelbauern, der Gegenrevolution, den Kriegen usw.), die dort nur von einer Partei bewältigt werden können. Sie entspringen alle aus der geringen Zahl von Proletariern, aus der Kleinheit der Klasse den anderen Klassen gegenüber, also aus den Klassenverhältnissen.

Historisch-materialistisch stand es also von vornherein fest, daß eine Parteidiktatur in Rußland auftreten mußte.

Und Parteidiktatur muß zur Führer-, zur Bürokraten-Diktatur werden. Immer, aber besonders unter Rußlands Verhältnissen.

Wir machen daraus unseren russischen Freunden keinen Vorwurf. Was aus den Klassenverhältnissen folgt, ist notwendig und kann von niemand geändert werden. Höchstens kann man es beeinflussen, seine Folgen abschwächen, ihnen die beste Richtung geben.

Es gehört schon der bürgerliche Individualismus eines Rühle, die bürgerliche Beschränktheit von Anarchisten und Syndikalisten dazu, um die Russen hierum zu beschimpfen!

Wir im Gegenteil, wir bewundern die Russen, weil sie auch wieder ihre Hindernisse, die sich mit so vielen anderen auf ihrem schweren Wege auf türmen, zu bewältigen suchen, wie ihr letzter Kongreß zeigt.

Aber Bewunderung und Beschimpfung bedeuten in dieser Frage schließlich nichts. Denn für uns ist diese Frage der Parteidiktatur in Rußland keine Gefühlssache, sondern eine, und zwar die allerwichtigste, der Praxis, der Revolution selbst.

Die russische Revolution ist für uns ein Beispiel, aus dem wir lernen wollen und das wir darum untersuchen müssen. Wir müssen alles von ihr wissen, was sie uns mitteilen

kann. Wir müssen ihre totale Wahrheit kennen. Und diese besonders! Denn wenn es wahr ist, daß in Rußland Parteidiktatur besteht, dann ist es sicher, daß die Taktik der K. A. P. D., die die russische Taktik bekämpft, für Deutschland und für West-Europa und Nord-Amerika richtig ist, und diejenige der dritten Internationale, die die russische befolgt, falsch ist.

Darum ist es gut, daß wir hier jetzt das russische Exekutivkomitee und seine Vertreter in Deutschland und West-Europa, wie auch die deutschen, west-europäischen und amerikanischen Vertreter bei der dritten Internationale in Moskau auffordern, alles zu veröffentlichen, was nur einigermaßen, ohne Rußland zu schädigen, veröffentlicht werden kann über diese Frage, über den letzten Kongreß, nicht nur über seine eigenen Sitzungen, sondern über diejenigen der Kommissionen, und über alles, was dem Kongreß vorangeht, über die Haltung der Gewerkschaften, über die Meinungen der Opposition in und außerhalb der Partei, über die Rolle der Bureaucratie und des Intellekts in den letzten Jahren. Kurz alles, was mit dieser Frage der jetzt klar ans Tageslicht gekommenen Partei- und Bürokratediktatur in Verbindung steht.

Wir haben das Recht, alles davon zu hören, und die Russen haben die Pflicht, uns alles zu sagen. Denn davon hängt die Taktik für West-Europa und Nord-Amerika ab. Wir fragen sie darnach im Namen der Revolution.

Wie diese Frage damit zusammenhängt, und warum, wenn Parteidiktatur in Rußland herrscht, die K. A. P. D. Recht hat, werde ich in diesen Aufsätzen zeigen.

Die Frage: Partei- oder Klassendiktatur, ist die Frage vom Verhältnis von Partei, Klasse und Masse. Und dieses Verhältnis hängt, wie jeder, der Augen hat, sehen kann, nicht vom freien Willen der Klassen, der Parteien oder der Führer ab, sondern von den Produktionsverhältnissen und den Produktionskräften in jedem Lande.

Die Produktionskräfte und Produktionsverhältnisse Ost-Europas sind ganz andere als diejenigen des Westens und Nord-Amerikas. Daher sind die Klassenverhältnisse andere und daher wieder die Verhältnisse zwischen Masse, Klasse, Partei und Führern.

Wir wollen darum die Klassenunterschiede des Ostens und des Westens noch einmal deutlich zeigen.

Wir können sie am besten mit einer Vergleichung klar machen.

Unterstellen wir, daß in einem ost-asiatischen Lande, wie China oder Englisch-Indien, eine Revolution stattfände. Es wären dort 80 Prozent der Bevölkerung arme Bauern und ein halbes Prozent Proletariats. Die Revolution dieser Massen siegte unter Führung der politisch und sozial höher entwickelten Proletariats, die in lokalen Korporationen und lokalen Gewerkschaften vereinigt wären. Nach dem Siege wandten sich die chinesischen oder indischen Proletariats zu den russischen und sagten zu ihnen: „Wir haben mit

unseren lokalen Gewerkschaften und Korporationen gesiegt. Jetzt sollt ihr die Revolution in gleicher Weise machen.“ Was würden dann die russischen Arbeiter antworten? Ohne Zweifel dies: „Liebe Genossen, das ist unmöglich. Unser Land ist viel höher entwickelt als das eure. Nicht ein halbes, sondern drei Prozent unserer Bevölkerung sind industrielle Proletariats. Unser Kapitalismus ist viel kräftiger als euer, wir brauchen also viel bessere und kräftigere Organisationen als ihr hattet. Wir brauchen nationale Gewerkschaften und Parlamentarismus.“ Genau so wie die Russen den Chinesen und Indiern, müssen die deutschen, die west-europäischen und amerikanischen Arbeiter den Russen antworten, wenn sie uns ihre Mittel: die alten Gewerkschaften, die alten Parteien und den alten Parlamentarismus empfehlen, oder, besser, von Moskau aus auflegen wollen. Wir, die west-europäischen, die amerikanischen Arbeiter, an erster Stelle die deutschen und englischen, müssen antworten: „Wir haben nicht, wie ihr, drei Prozent der Bevölkerung als industrielle Proletariats, wir haben zwanzig Prozent. Unser Kapitalismus ist außerdem tausendmal stärker als eurer. Wir brauchen bessere Organisationen wie ihr. Wir brauchen Unions auf Betriebsorganisationen fußend, und viel kräftigere kommunistische Parteien, die, um kräftiger zu sein, um das Proletariats kräftiger zu machen, den Parlamentarismus nicht gebrauchen.“ Wer, welcher wirklich revolutionärer Arbeiter kann noch bezweifeln, daß die deutschen und englischen, die west-europäischen und nord-amerikanischen Arbeiter Recht haben, wenn sie so sprechen?

Es mag vielleicht etwas schulmeisterhaft klingen, in dieser wichtigsten Frage noch weiter hierauf einzugehen, aber Klarheit vor allem! Der Leser kann sich den Unterschied zwischen Rußland und Deutschland (West-Europa und Nord-Amerika) anschaulich machen, wenn er einen Meter nimmt oder sich vorstellt, wie ihn die Zimmerleute gebrauchen. Man legt den Finger an die drei ersten Zentimeter, da sieht man das Verhältnis der russischen industriellen Arbeiter zur übrigen Bevölkerung. An die zwanzig Zentimeter. Das sind die deutschen. Aber noch ist die Klarheit nicht genügend. Man muß das Verhältnis des ganzen industriellen Proletariats, die Nicht-Arbeitenden, Kinder, viele Frauen und Alten einbegriffen, verstehen. Dazu multiplizieren wir die Zahl der wirklich Arbeitenden mit $2\frac{1}{2}$, eine Zahl, gewiß nicht zu hoch gegriffen. Dann kommt die Zahl des russischen industriellen Proletariats auf $7\frac{1}{2}$, die des deutschen auf 50 Prozent, also auf die Hälfte der ganzen Bevölkerung!!

Und daneben stelle man das Verhältnis des russischen Kapitalismus, der aus nur sechs Millionen Industriearbeitern seinen Mehrwert zog, und noch nicht einmal ein bürgerliches Vertretungssystem hatte, und des west-europäischen, das England, Frankreich und Holland diesen schon vor vielen Jahrhunderten eroberte und in Deutschland die führende Weltmacht wurde!

Wer, welcher revolutionäre Arbeiter kann noch bezweifeln, daß die Taktik in West-Europa anders sein muß?

Schaut um euch und seht euch die Macht, sogar jetzt noch die Macht eures Kapitalismus an, bedenkt die Ohnmacht des russischen, und ihr werdet nicht mehr zweifeln, daß andere Mittel als in Rußland nötig sind.

II.

Aus diesem Unterschied der Klassenverhältnisse nun, den wir im ersten Aufsatz zeichneten, geht der Unterschied zwischen dem Verhältnis von Partei, Klasse und Masse in Rußland und West-Europa hervor. Durch diese anderen Klassenverhältnisse wird das Verhältnis von Partei, Klasse und Masse in der Revolution in West-Europa ein anderes als in Rußland. Nehmen wir das Beispiel wieder an Deutschland.

Es hat, nach der letzten Statistik von 1905, und wenn wir das Wachstum der Klassen nach demjenigen von 1905, also ohne die Folgen des Krieges berechnen, ein Proletariats (nur wirklich Arbeitender) von 20 Millionen, von welchen ungefähr 14 Millionen industrielle, ungefähr 6 Millionen Landarbeiter sind*). Was will dies heißen? Daß, die Kinder, die Nicht-Arbeitenden und die Alten mitgerechnet, dies Proletariats weit mehr als die Hälfte, vielleicht fünf Siebtel, wenigstens drei Fünftel der ganzen Bevölkerung Deutschlands ausmacht.

Nun habe ich (in dem Offenen Brief an Lenin) gezeigt, daß das unbewaffnete Proletariats in West-Europa und Nord-Amerika in der Revolution allein steht und daß die Gegner des Proletariats, der Revolution, durch ihre Einheit, ihre Bewaffnung und ihre Agitation, sogar jetzt noch, so mächtig sind, daß die Einheit des Proletariats notwendig ist, um sie zu besiegen. Und die Gegner sind, durch das Bankkapital, so mächtig, daß nicht nur die organisatorische Einheit, sondern eine überzeugte, bewußte Einheit, eine wahrhaft kommunistische, notwendig ist. Denn die Gegner vereinigen alle bürgerlichen Schichten.

Nur so kann der Kapitalismus niedergeworfen werden, der Kommunismus siegen.

Was folgt also aus diesen Tatsachen?

Erstens: Daß Klasse und Masse hier in West-Europa und Nord-Amerika nicht identisch sind. Denn unter Masse versteht man alle arbeitenden Schichten, neben den Parteien, an erster Stelle die armen Bauern. Diese nun sind, wie auch die Kleinbürger, vorläufig nicht an der Seite des Proletariats. Also die Masse ist gespalten, die Klasse ist von der übrigen Masse geschieden.

Zweitens: Daß die Diktatur einer Partei, einer kommunistischen Partei, hier, in Deutschland, nicht bestehen kann wie in Rußland, wo einige Tausende das Proletariats regierten. Die Diktatur muß in Deutschland und im ganzen West-Europa und Nord-Amerika, um das Kapital zu besiegen,

*) Da die Folgen des Krieges nicht berechnet sind, ist die Zahl der industriellen Arbeiter zu hoch. Da dies aber im selben Maße mit der ganzen Bevölkerung der Fall, bleibt das Verhältnis dasselbe.

ausgeübt werden durch die Klasse selbst, die ganze Klasse.

Dies ist, es sei immer wiederholt, nicht aus einer radikalen, links-romantischen, ästhetischen, heroischen oder intellektuellen Ueberlegung, sondern aus der so einfachen, realen, für das deutsche Proletariat fühlbaren (leider sehr fühlbaren) Ursache, daß das hochorganisierte deutsche monopolistische Bankkapital so mächtig ist und alle bürgerlichen Klassen einigt.*)

Dieselbe Ursache, die die ganze Bourgeoisie, groß und klein, einigt, bewirkt auch, daß die ganze proletarische Klasse die Diktatur ausüben muß.

Und so ist es, nach Deutschland, an erster Stelle in England. Aber, obschon vielleicht in etwas geringerem Maße, überall in West-Europa und den Vereinigten Staaten. Was folgt nun wieder aus der durch historisch-materialistische Ursachen bedingten Tatsache, daß die ganze Klasse die Diktatur ausüben muß, was folgt hieraus wieder für die kommunistische Partei?

Daß die Aufgabe der kommunistischen Partei besteht (so gut wie allein besteht) im Bewußt- und Bereitmachen der Klasse zur Revolution und zur Diktatur.

Die Partei muß bei allen ihren Aktionen und in ihrer ganzen Taktik immer im Auge behalten, daß nicht sie allein, sondern die Klasse die Revolution machen und die Diktatur ausüben muß.

Diese Aufgabe kann nun allein erfüllt werden, wenn die kommunistische Partei besteht aus politisch vollkommen bewußten und überzeugten und zu jeder Tat und Aufopferung bereiten Revolutionären, und wenn alle halben und zweifelnden Elemente durch ihr Programm, ihre Aktion, und besonders auch durch ihre Taktik selbst schon abgewehrt werden.

Denn nur so, in dieser Weise „rein“ gehalten, kann sie die Klasse durch ihre Propaganda, ihre Losungen, ihr Vorgehen bei jeder revolutionären Aktion, wahrlich revolutionär und kommunistisch machen. Nur dadurch, daß sie sich so „rein“ hält, kann sie überhaupt vorangehen.

Wie groß sie, die kommunistische Partei, durch diese Aktion werden wird, ist nicht im Voraus zu entscheiden. Erwünscht ist gewiß so groß wie nur möglich. Aber voran muß stehen, in der ganzen Taktik und im ganzen Kampf, dies Prinzip: Besser tausend Gute als hunderttausend Schlechte. Denn die letzten können die Revolution und die Diktatur der Klasse nicht erreichen.

Es hängt ganz und gar ab von der Reinheit und der Festigkeit der kommunistischen Partei,

*) Ich mache darauf aufmerksam, daß bisher in der deutschen Revolution keine einzige nicht-proletarische Klasse auch nur eine Bewegung nach dem Kommunismus gemacht hat. Dies ist in Uebereinstimmung mit dem was ich sagte, daß das Groß-Kapital im Anfang und im Laufe der Revolution alle diese Klassen um sich einigte. Man sehe auch die letzten deutschen Wahlen.

wie mächtig sie selbst und in welchem Maße die Klasse von ihr beeinflusst wird.

Dies ist also die Taktik für West-Europa und Nord-Amerika: Eine „reine“ Partei, die die Klasse zur Diktatur befähigt. Mit anderen Worten, wir wollen in der Frage der Reinheit der Partei der Taktik folgen, der Lenin folgte in 1902 und 1903, als er die Partei errichtete, die die Revolution machte in 1917. Aber nicht darin, daß die russische Partei selbst die Diktatur ergriff. Diese „reine“ Taktik der Russen wird vom Genossen Radek folgenderweise geschildert: „Alle Sozialdemokraten in Rußland waren damals (1902) der Meinung, daß eine proletarische Organisation errichtet werden müßte, und sie glaubten, daß diese Organisation erreicht werden sollte durch blinde Nachahmung der deutschen Sozialdemokratie; schließlich ist hieraus die menschewistische Partei kristallisiert. Die späteren Menschewiki träumten davon, wie man eine große Arbeiterpartei errichten könnte, in welcher die Arbeitermassen den Weg für ihre Aktion finden würden. Eine solche Partei sollte jeden aufnehmen, der ihr Programm unterschrieb, sie sollte demokratisch geführt werden und durch freie Kritik und freie Diskussion ihren revolutionären Weg finden.“ Gegen dieses lockende Bild richtete der Genosse Lenin alle seine Schläge. Und das nicht nur, weil eine solche Partei unter dem Zarismus eine Unmöglichkeit, eine Illusion war, sondern besonders auch, weil sich hinter dieser Illusion die große Gefahr des Opportunismus verbarg. „Die Taktik der Menschewiki würde bedeuten, daß die wankenden und zweifelnden Elemente einen entscheidenden Einfluß auf die Partei des Proletariats bekommen würden.“ Das wollte Lenin nicht und er hielt darum das Programm der bolschewistischen Partei (im bekannten ersten Punkt) und die Taktik so, daß der Opportunismus unmöglich wurde, und daß die Partei „rein“ blieb.

Und in welchem Maße rein!

Die russische kommunistische Partei war, als Denikin und Judenitsch die Revolution anfielen, als also die Partei schon 16 Jahre alt war und schon seit fast zwei Jahren siegreich, nur 13 000 Mann stark, noch nicht ein Zehntausendstel der Bevölkerung Rußlands*). Durch Propagandawochen stieg die Zahl bis Januar 1920 auf 200 000. Jetzt beträgt sie auch nur 600 000, wovon 52 Prozent Arbeiter.

Jetzt befolgen Lenin und mit ihm die dritte Internationale für West-Europa und die Welt eine ganz andere Taktik! Man hat nur die Thesen anzunehmen und man ist Mitglied der dritten Internationale. Und die Thesen sind so gehalten, daß jeder, auch jeder Opportunist, zutreten kann. Man hat nur für die Diktatur der Klasse und für die

*) Sinowiew teilte mir mit, daß Rußland jetzt noch ungefähr 150 Millionen Einwohner hat. — Im selben Verhältnis würde eine Partei von 7000 Mitgliedern den deutschen Kapitalismus umwerfen können. Diese letzte Bemerkung nur, um die Reinheit der russischen zu zeigen, nicht um zu sagen, daß so etwas in Deutschland möglich wäre!

Arbeiterräte zu fühlen. Aber durch die Tat zu beweisen, daß man wirklich für sie kämpft, nämlich dadurch, daß man den Parlamentarismus aufgibt, daß man die Gewerkschaften zerschlägt, daß man Betriebsorganisationen errichtet, und daß man dadurch, durch diese einzigen Mittel, die Arbeiterräte und die Diktatur möglich, daß man auf diese einzig mögliche Weise die ganze Arbeiterklasse zur Diktatur fähig macht, das braucht man nicht.

Man will nämlich eine Parteidiktatur, nicht die Diktatur der Klasse. Man will, was in Rußland möglich, und sogar notwendig war, hier nachahmen. Aber weil man doch wohl fühlt, daß man einen großen Haufen haben muß, daß mit einer kleinen parlamentarischen Partei hier in West-Europa die Revolution nicht zu machen ist, läßt man die „Reinheit“ im Stich und alle zweifelnden Elemente in die Partei zu. Man ist also ganz, in beiden Dingen, in der Frage der „Reinheit“ und in derjenigen der Diktatur, auf dem Irrwege. Man folgt Rußland nach in demjenigen, was für uns schlecht ist und nicht zum Ziele führt: Parteidiktatur, und dasjenige, was die wirkliche Größe der Bolschewiki ausmacht: die Reinheit der Partei, das verwirft man! Es könnte nicht schlimmer gehen.

Wir aber, wir Linken, wollen von den Russen verwerfen, was hier für West-Europa schlecht ist, nämlich die Parteidiktatur. Aber wir wollen von ihnen annehmen, was gut ist für die west-europäische Revolution, die „Reinheit“ der Partei. Dasjenige, was Lenin und die Maximalisten getan haben in Rußland in 1903 und nachher, und wodurch sie die Revolution gerettet und zum Siege gebracht haben, das, genau dasselbe wollen wir jetzt in Deutschland tun und überall, und in der ganzen dritten Internationale.*)

Wir wollen die Parteien und die dritte Internationale „rein“ halten. Wir wollen durch unser Programm und durch unsere Taktik (in den Fragen des Parlamentarismus und der Gewerkschaften) nur wirkliche Revolutionäre, Kommunisten aufnehmen, alle opportunistischen zweifelnden Elemente abwehren, eine nur kommunistische Aktion führen.

Und dies alles, nicht um die Parteidiktatur zu erreichen, sondern um die Klasse zur Revolution und zur Diktatur bereit zu machen.

Dies letzte, dies bereit machen, ist natürlich ein Prozeß. Ein Prozeß der Wechselwirkung. Jede Aktion, jede partielle Revolution, jeder Teil der Revolution bringt die Klasse weiter, der Partei näher in Denken und Handeln, und die stärkere Partei macht jeden folgenden Kampf, und auch dadurch die Partei, stärker. So nähern sich Partei und Klasse allmählich mehr und mehr und werden schließlich eins.

*) Man lese nur in den Werken und Reden Lenins, die bald veröffentlicht werden, was Lenin sagte auf dem Londoner Kongreß in 1903 und was er damals schrieb. Es ist genau dasselbe, was die „Linke“ jetzt schreibt und sagt.

Also dies ist unser Ziel, von uns Linken: Die Partei, groß oder klein, tut alles, um die Klasse, die ganz allein steht in der Revolution, die keine Hilfe hat von anderen Klassen, der nicht von Bauern geholfen wird, die zu kämpfen hat gegen einen sehr mächtigen Kapitalismus, reif zu machen für Revolution und Diktatur.

Dazu, nur dazu dient jede Tat, das ganze Programm, die ganze Taktik der Partei.

Dies ist also das Verhältnis der Partei zur Klasse in West-Europa und Nord-Amerika.

III.

Aber es gibt neben der Partei noch ein anderes Mittel, womit wir die Diktatur der Klasse erreichen. Neben der politischen Partei haben wir als Kampfzweck: die Arbeiter-Union, auf den Betriebsorganisationen fußend. Was die Partei ist in der politischen, das ist die Union in der ökonomischen Aktion.*)

Und gleich wie aus den Zahlen und den Klassenverhältnissen in Deutschland und im ganzen West-Europa, die ich gezeigt habe, folgt, daß nicht die Partei eine Diktatur ausüben kann, so folgt aus diesen Zahlen, aus diesen Klassenverhältnissen, aus der Einheit aller bürgerlichen Klassen gegen die Revolution, aus der notwendigen Einheit des ganzen Proletariats demgegenüber, und aus der Notwendigkeit, daß die ganze Klasse die Diktatur ausübt, daß also die ganze Klasse, ihr übergroßer Teil kommunistisch wird, folgt nun auch mit eiserner Notwendigkeit, daß keine Gewerkschaft, keine Arbeiter-Union oder Industrieller Bund oder I. W. W. oder Shop-Stewards Movement, sich die Diktatur anmaßen kann. Ebensowenig wie eine Partei.

Beide, Partei und Arbeiter-Union, müssen, jeder auf seinem Terrain, und einander soviel wie nur möglich stützend und ergänzend, alles tun, um die Klasse zur Diktatur bereit zu machen. Im Denken und im Handeln. Vorläufig sind Partei und Union noch geschieden. Denn die Union muß gleich, wie alle industriellen Organisationen, auch für kleine Verbesserungen kämpfen und ist deshalb fortwährend opportunistischen, reformistischen Einflüssen ausgesetzt. Nur eine wahrhaft kommunistische Partei kann jetzt schon alles der Revolution unterordnen.

Aus der Notwendigkeit dieser Entwicklung in West-Europa (durch die Macht des Bankkapitals entstanden) folgt nun auch sehr deutlich, daß diejenigen, die die Arbeiter-Union, Industrial-Union, Betriebsorganisation jetzt schon im Anfang und im ersten Lauf der Revolution, über die Partei stellen, oder diese sogar abschaffen wollen (oder die, die das umgekehrte wollen), Unrecht haben.

Beide, Union und Partei, müssen alles tun, was sie können für die Diktatur der Klasse. Die Union muß versuchen, alle Arbeiter in Betriebsorganisationen zu sammeln, dadurch die

*) Daß beide ineinander übergreifen ist bekannt. Ich nenne nur die Haupttendenz beider.

Einheitsorganisation verwirklichen, die politische mit der ökonomischen Organisation zu verbinden, der zukünftigen allgemeinen Räteorganisation schon jetzt die weiteste Basis zu geben.

Die Partei muß versuchen, alle Arbeiter zu politischen Kämpfern höchster Kraft zu bilden und sie in einer Partei zu sammeln.

Beide können, so wie die Dinge in West-Europa und Nord-Amerika liegen, so wie die politisch-ökonomische Entwicklung gewesen ist, ihr Ziel noch nicht ganz erreichen. Darum müssen sie einander helfen. Partei und Union müssen einander zu beiden Zielen mit der äußersten Kraft unterstützen. Das Ziel der einen muß auch das Ziel der anderen sein. Sie müssen fühlen, daß sie einmal in einander aufgehen werden, daß ihr beider Ziel eigentlich dasselbe ist.

Wie die Dinge in West-Europa und Nord-Amerika liegen, das heißt wie die politisch-ökonomische Entwicklung der verschiedenen Länder dieser Weltteile, und der verschiedenen Teile der Länder nun einmal verschieden war, wie hier Kleinbetrieb dort Großbetrieb vorherrscht, wie die Entwicklung der Teile der Arbeiterklasse eine sehr verschiedene, wie die ganze Entwicklung der Gewerkschaften und Parteien geworden ist, kann nicht eine Organisation, weder die Partei noch die Union, hier alles tun. Sie beide können sich nur dasselbe Ziel, die Diktatur der Klasse stellen.

Wenn man fragt: Welche Organisation wird die mächtigste werden? Wird die Union die ganze Arbeiterschaft vor oder in der Revolution einigen? Wird die Partei die stärkste Kraft ausüben? Dann muß man ehrlich sagen: Das wissen wir nicht.

Persönlich möchte ich sagen: Das hängt von historisch-materialistischen Ursachen, von Produktions- und Klassenverhältnissen, nicht von unserem freien Willen ab. Und es wird darum nicht überall dasselbe sein.

In hochindustriellen Gegenden oder Ländern wird die Union, in niedrigen vielleicht die Partei in der Revolution vorangehen. Aber auch das läßt sich nicht im voraus sagen, denn noch andere Faktoren wirken mit.

Wenn ich die Mitglieder der Union und der K. A. P. D. sich gegeneinander ereifern sehe, dann möchte ich ihnen zurufen: Euer Teil der Erde ist nicht die Welt. Ost-Sachsen ist nicht Ost-Friesland, das Ruhrgebiet nicht Pommern. Ist bei euch die Gelegenheit für die Union in der Revolution günstiger, in anderen Ländern oder in anderen Gegenden eures eigenen Landes ist sie besser für die Partei. Und umgekehrt. Also unterstützt einander mit der äußersten Kraft.

Diejenigen, die entweder für die Partei allein oder für die Union allein kämpfen, sind, wenn ich es sagen darf, verbohrt Leute, einseitige Genossen, die in ihrem an sich sehr schönen Eifer die Wahrheit nicht sehen. Sie sind keine Marxisten, d. h. keine historischen Materialisten. Sie beurteilen die gewaltigen Fragen der Ge-

werschaften und des Parlaments, der Partei und der Union, die Fragen, die über die Revolution entscheiden, nur nach ihrer persönlichen subjektiven Wahl, nicht objektiv aus den Produktions- und Klassenbedingungen heraus.

Trotzdem sie die Taktik von Moskau und der zweiten Internationale verurteilen, sind sie eigentlich gleich blind. Denn auch diese richten ihre Taktik nicht nach den Produktions- und Klassenverhältnissen, sondern nach ihrer subjektiven Liebe für die russische Revolution ein.

Es wird der Union auch nicht helfen, daß sie aus Haß gegen Parteien in sich selbst politische Gruppen bildet. Im Gegenteil, sie wird sich selbst damit schwächen, gegebenenfalls sogar ruinieren. Denn, wie gesagt, sie selbst steht immer opportunistischen Einflüssen bloß. Ein einziger gelungener Streik kann ihr hunderttausende neue nicht-kommunistische, nur im Schein kommunistische Mitglieder bringen. Man kann diese nicht abwehren. Politische Gruppen in der Union, die nicht zu gleicher Zeit zu Parteien gehören, vergrößern dann noch das Chaos.

Uebrigens bedeutet die Errichtung politischer Gruppen, daß man die Notwendigkeit von Parteien oder einer Partei anerkennt!

Nicht nur wegen der Ursachen, die ich gezeigt habe, sind überall, auch in den industriell höchst entwickelten Gegenden, Partei und Union nebeneinander notwendig, sondern auch weil Deutschland und daher auch die deutsche Revolution eine Einheit ist. Allein Union in Ost-Sachsen, allein Partei in Ost-Friesland wäre ein Unsinn, weil für die deutsche Revolution Einheit der Organisation über das ganze Land notwendig ist.

Daß Union und Partei übrigens nebeneinander kämpfen und einander unterstützen sollen, geht auch aus der Notwendigkeit ökonomischer und politischer Arbeiterräte, vor, in und nach der Revolution, hervor. Die Union ist der Vorläufer der ökonomischen, die Partei der politischen Arbeiterräte. Gleich wie diese zusammenarbeiten, so jene. Erst wenn der Kommunismus ganz aus dem der Revolution folgenden Sozialismus reift, gehen beide ineinander auf.

(Sozialismus nennt man die Zeit des Uebergangs zwischen dem Sieg der Revolution und dem Kommunismus.)

Diejenigen, die allein Partei oder allein Union wollen, überspringen, aber nur in ihrem Geiste! (durch ihren freien Willen!!!), wie die Anarchisten und Syndikalisten, eine Phase, eine Periode, die historisch-materialistisch notwendig ist.

Nein, so wie die Sache jetzt steht, sind Partei und Union in West-Europa und Nord-Amerika auf einander angewiesen. Und beide sind die ausgezeichnetsten Waffen und die besten Mittel, um unser Ziel, die Klassendiktatur des Proletariats zu erreichen.

Allmählich, in dem Maße wie die Partei stärker wird, die auf die Betriebsorganisation gestützte Union wächst, die Klasse immer mehr kommunistisch wird, die Revolution sich ihrem Ziele

naht, — kommer Klasse, Partei und Arbeiter-Union oder Industrial-Union einander geistig näher. Endlich sind Partei, Union und Klasse einander geistig gleich und machen miteinander die Revolution und die Sowjetorganisation*). — Schließlich folgt natürlich aus der Macht und der Einheit aller bürgerlichen Klassen und aus der notwendigen Einheit des ganzen Proletariats, daß eine starke Zentralisierung und eine starke Disziplin, in Partei und Union, absolut notwendig sind.

Dem deutschen und englischen, dem west-europäischen und amerikanischen Proletariat erwächst die Aufgabe, Zentralisation und Disziplin zu vereinigen mit der strengsten Kontrolle, mit der Macht über die Führung.

Denn nur so, durch die Vereinigung von Zentralisation der Führung mit der Macht der Mitglieder über die Führung, kann das west-europäische und amerikanische Proletariat siegen. —

Die Klassenverhältnisse also sind es, die in West-Europa und Nord-Amerika eine Klassendiktatur notwendig machen. Und die Notwendigkeit der Klassendiktatur erfordert die Notwendigkeit einer politischen Partei und einer ökonomischen Union, die nur dies eine: die Klassendiktatur erstreben.

Die Klassen-, nicht die Partei- oder Bürokratendiktatur muß sich auch für den nicht theoretischen Beobachter sofort als notwendig herausstellen. Denn die Zahl der proletarischen Klasse ist hier in West-Europa so groß und ihre Entwicklung eine solche, daß sie eine Partei- oder Bürokratendiktatur nicht ertragen würde.

Und die Konterrevolution wird hier in West-Europa und Nord-Amerika so mächtig sein, daß, wenn keine Klassendiktatur, sondern Partei- oder Bürokratendiktatur hier bestände, und wenn dadurch eine neue herrschende Schicht, bestehend aus Bürokraten und Intellekt, aufkäme, wie jetzt in Rußland, und dadurch Korruption, die Revolution hier bald wieder untergehen würde. Auch gegen dies letzte muß unsere Taktik schon jetzt gerichtet sein. Dies alles, welches ein Unterschied mit Rußland!

*) Man halte bei allen diesen Betrachtungen immer im Auge, daß, wenn ich spreche über die Einheit von Partei, Union und Klasse, die endlich erreicht wird, und über die Möglichkeit, daß das ganze Proletariat in West-Europa und Amerika kommunistisch wird, ich damit meine, eine so groß wie mögliche Einheit und einen sehr großen Teil des Proletariats. Die totale Einheit und das ganze Proletariat stelle ich vor als das Ideal, als das Ziel unseres Strebens, als die Tendenz unserer Taktik. Sie schon ganz vor und in der Revolution zu erreichen, wird wohl unmöglich und unnötig sein. Aber die Einheit von Partei, Union und Klasse, und der Teil des Proletariats, der kommunistisch werden muß, sind im Verhältnis zu Rußland so gewaltig viel größer, daß dies Ideal in der Taktik vorangestellt werden muß.

Welch ein Unterschied mit Rußland, wo, durch die ökonomischen Verhältnisse — und also mit Recht! — eine Handvoll Personen die Partei, eine kleine Partei die Klasse, eine minimale Klasse das ganze Volk regiert, wo Bürokraten- und Parteidiktatur herrscht, wo eine Arbeiter-Union nicht notwendig, der Parlamentarismus ein gutes Mittel war, wo die Klasse und der übrige Teil der arbeitenden Massen, die armen Bauern, einzig waren in der Revolution.

Alles hier in West-Europa und Nord-Amerika ganz anders als dort.

Jetzt stellt sich auch klar heraus, daß und warum, wenn in Rußland Partei- und Bürokratendiktatur herrscht, die K. A. P. D. für West-Europa und Nord-Amerika Recht hat.

Denn die Russen und alle diejenigen, die ihrer Taktik folgen, d. h. die dritte Internationale und die zu ihr gehörigen Parteien, suchen durch ihre Taktik in West-Europa und Nord-Amerika eine Partei- und Bürokratendiktatur zu erreichen. Denn sie erstreben sowohl durch ihre Taktik in der dritten Internationale, als durch ihre Gewerkschaftspolitik in der roten Internationale, die Sammlung von großen, auch nicht kommunistischen, opportunistischen Massen, die sie dann durch die Ersetzung der reformistischen Führer durch kommunistische zur Revolution bringen wollen. Das ist Führer-, nicht Massenpolitik und dies führt direkt, nicht zur Klassen-, sondern zur Partei- und Bürokratendiktatur. Und diese ist, wie ich gezeigt habe, für West-Europa und Nord-Amerika verderblich.

Wenn also jetzt, was ohne jeden Zweifel die Wahrheit ist, in Rußland Partei- und Bürokratendiktatur besteht, und man in West-Europa und Nord-Amerika diesem Beispiel mit seiner Taktik folgt, dann kann die Revolution hier nicht gelingen, und sie muß scheitern. —

Wer das aus den Produktions- und Klassenverhältnissen West-Europas und Nord-Amerikas herauswachsende und also notwendige Verhältnis von Partei, Klasse und Masse nicht begreift, der begreift nichts von der Revolution in West-Europa und von ihren notwendigen Bedingungen. Wer die west-europäische und nord-amerikanische führen will nach der Taktik und auf dem Wege der russischen Revolution, ist nicht fähig, sie zu führen und führt sie ins Verderben.

Das heißt also konkret: Wer in den Fragen der Gewerkschaften und des Parlamentarismus Rußland folgt, der führt hier die Revolution ins Verderben. Denn die russische Taktik in diesen Fragen führt zu nicht-„reinen“ Parteien, nicht-kommunistischen Gewerkschaften und damit zur Partei- und Bürokratendiktatur.

Das heißt also noch konkreter: Die Exekutive in Moskau und die dritte Internationale führen die Revolution in West-Europa und Nord-Amerika ins Verderben. —

Aus dem Unterschiede der Produktions- und Klassenverhältnisse West-Europas und Nord-Amerikas und aus diesen west-europäischen und, in einigermaßen anderer Form,

auch amerikanischen und englisch-kolonialen Verhältnissen selbst, folgt zum deutlichsten, daß es nur eine Taktik gibt, die in West-Europa und Nord-Amerika zum Siege führen kann. Nämlich die der „Linken“. Denn sie fordert, daß die Führer, im Verhältnis zur Klasse, wenig Macht haben müssen, und die Klasse eine viel größere; sie sagt, daß die Klasse und der übrige Teil der Masse vorläufig nicht eins sein können; sie fordert, daß die ganze Klasse durch rein kommunistische Propaganda wahrhaft kommunistisch wird, daß also Partei und Klasse eins werden; sie will dazu die bürgerlichen Gewerkschaften vernichten und ersetzen durch kommunistische Betriebsorganisationen und macht also auch diese die Gewerkschaften ersetzenden größten Organisationen des Proletariats, die Unionen, der Klasse gleich; sie ist gegen den Parlamentarismus, und macht also, gleich wie durch die Betriebsorganisationen, jeden Arbeiter, also das ganze Proletariat, selbständig-revolutionär und kommunistisch; sie macht durch diese Mittel die ganze Klasse zur Diktatur fähig; sie macht schließlich dadurch auch nach der Revolution die Gegenrevolution unmöglich.*)

Sie, die „Linke“, handelt also ganz in Uebereinstimmung mit den wirklichen Klassenverhältnissen in West-Europa und Nord-Amerika.

Gleich wie Marx aus der Pariser Kommune gelernt hat, daß das Proletariat für die Revolution nicht die alte Staatsmaschine gebrauchen kann, so hat die „Linke“ aus der russischen, der ungarischen und der deutschen Revolution gelernt, daß das Proletariat West-Europas und Nord-Amerikas für die Revolution die alten Gewerkschaften und die alten Parteien nicht gebrauchen kann. Diese müssen vernichtet werden und ersetzt durch andere mit proletarischem, kommunistischem Geiste.

Die „Linke“ handelt also in Uebereinstimmung mit den Klassenverhältnissen und sie hat die Lehren der Revolution verstanden.

Sie wird siegen.

*) Hierbei muß natürlich in Gedanken gehalten werden, daß wir hier jetzt fortwährend reden über ein entwaffnetes Proletariat. Bekäme das Proletariat durch irgendeine Ursache, z. B. durch einen neuen Krieg, oder in der Revolution, wieder die Waffen in die Hände, dann würden nicht alle oben umschriebenen Bedingungen Geltung haben.



Marxismus und Idealismus von A. Pannekoek

Die von Marx zusammen mit Engels begründete Gesellschaftslehre bildet die theoretische Grundlage des proletarischen Befreiungskampfes. Ihren wichtigsten Hauptteil bildet die Untersuchung der Entwicklungsgesetze des Kapitalismus, die im „Kapital“ niedergelegt ist; ihre praktischen Konsequenzen, die Lehre vom Klassenkampf als Hebel der proletarischen Revolution, finden sich schon im „kommunistischen Manifest“; ihre philosophische Seite (eine neue Anschauungsweise der menschlichen Gesellschaft, ihrer Triebkräfte und der Rolle des Menschengestes in dem Prozeß der Entwicklung), die gewöhnlich als „historischer Materialismus“ bezeichnet wird, tritt in zahlreichen kleineren Werken hervor. Zusammen bilden diese ein System von wissenschaftlichen Lehren, die als geschlossene neue Weltanschauung den überlieferten bürgerlichen Lehren scharf gegenübersteht.

In der alten deutschen Sozialdemokratie wurde dieser Marxismus als offizielle Theorie anerkannt und — wenn auch nicht ohne einseitige Verzerrungen — propagiert, vor allem in den zahlreichen Schriften Kautskys. Der Zusammenbruch der Sozialdemokratie, nicht nur ihrer Praxis, sondern auch ihrer Theorie, hat in

den Kreisen der revolutionären Arbeiter ein gewisses Mißtrauen gegen den Marxismus geweckt, wozu auch sein ständiger Mißbrauch seitens der mundrevolutionären Parteien als Beschwörungsformeln gegen die Revolution beigetragen hat. Eine jüngere Generation von Kämpfern wächst nun heran, frei von den geistigen Einflüssen der alten S. P. D. Ihr Bedürfnis nach theoretischer Vertiefung und Selbstverständigung, nach Klärung der großen neuen Probleme inmitten einer neuen Welt, treibt sie zum Marxismus. Als ein Versuch in dieser Richtung, als Symptom dieses Bedürfnisses ist der Aufsatz „Materialismus und Idealismus“ in Nr. 2 des „Proletarier“ zu begrüßen. Im Anschluß daran mögen hier einige Grundbegriffe des Marxismus als neue philosophische Lehre erörtert werden.

Der Marxismus ist eine Erklärungsweise der Geschichte. Alle Geschichte ist Handeln, Tätigkeit der Menschen. Alles was die Menschen handeln und tun, geht durch Vermittlung ihrer Gedanken, ihres Wollens, ihres Geistes. Daher ist die Grundlage des Marxismus eine Wissenschaft des menschlichen Geistes. Der Marxismus ist die wissenschaftliche Betrachtung alles Geschehens in der Menschenwelt als eines natürlichen

Vorganges, im Gegensatz zu der fantastischen, ideologischen Betrachtungsweise. Er ist daher auch die wissenschaftliche Betrachtung alles Geistigen in den Menschenköpfen als natürlicher Vorgänge, im Gegensatz zu der übernatürlichen Auffassung. Sein Grundsatz ist: Der menschliche Geist — und also alles, was er wirkt — wird völlig bestimmt durch die übrige reale, die materielle Welt.

Soll dieser Satz aber nicht mißverstanden werden, so ist eine Erläuterung nötig. Sie betrifft das Wort „materiell“, das auch die Bezeichnungen „materialistische Geschichtsauffassung“ und „dialektischen Materialismus“ bestimmt. Das Mißverständnis kommt daher, daß man diesem Wort die Bedeutung unterschiebt, die es in der Naturwissenschaft und der bürgerlichen Wissenschaft überhaupt hat: materiell ist alles Stoffliche, die sichtbare oder wägbare Materie im Gegensatz zum Geistigen; daher die verständnislose Bemerkung: Marx verneint die geistigen Faktoren in der Geschichte. Im Marxismus hat das Wort eine andere Bedeutung; und es wird sich zeigen, daß diese Bedeutung richtiger, logischer ist, von unseren Grundanschauungen untrennbar; daß daher die Aufforderung, weiterhin den Namen Materialismus in unserem Sinne nicht länger anzuwenden, zurückzuweisen ist.

Materiell bedeutet bei uns alles was wirklich ist, die ganze reale Welt, alles was auf uns wirkt. Nicht nur Nahrung und Luft, Bäume und Erde, sondern auch Farben und Töne, Worte und Gedanken. Alles Geistige ist also darin einbegriffen; wirklich, real bestehend, sind die Gedanken in unseren Köpfen, und sie wirken auch auf andere ein. Ist dann nicht Alles materiell in diesem Sinne? Nein; nicht materiell sind der Teufel, die Engelein und der liebe Herrgott, oder was sonst Menschenköpfe sich ausphantasieren. Nicht wirklich sind die abstrakte Moral und der „Geist der Menschheit“, nicht wirklich die „ewigen Menschenrechte“, die unveräußerlich hängen da oben. Aber materiell, d. h. wirklich, sind die Gedanken, die Ideen als Gedanken und Ideen, die Glaubenslehren, die Ideale, die in den Menschenköpfen tatsächlich vorhanden sind und daher wirken: der religiöse Glauben an Gott und Teufel, die Sehnsucht nach Freiheit, die Begeisterung für das Recht, die Hingabe an große Ideale, die als mächtige vorwärtstreibende oder hemmende Kräfte in der Geschichte ihre Rolle spielten und spielen.

Für die bürgerliche Auffassung sind die Ideen im Kopfe und ihre phantastischen Objekte gleicher Natur, und sie faßt alles dies als das „Geistige“ zusammen; ist ihr doch der Menschengest ein kleiner Teil des Allgeistes oder ein schwacher unvollkommener Abklatsch von Gottes Geist, und die Idee der Gerechtigkeit im Menschen ein Ausfluß der abstrakten ewigen Gerechtigkeit, die irgendwo ein gespensterhaftes Dasein führt. Daher macht sie den großen Strich zwischen all diesem erhabenen Geistigen einerseits und der schmutzigen, wenn auch sehr begehrten Materie andererseits. Für den Marxismus ist alles was im Menschengeste ist ebenso wirklich und materiell

wie der Stoff; das Geistige ist ihm so gut ein Stück Natur, ein Teil der Welt wie die Materie der Physiker, und er macht den Strich zwischen dieser wirklichen materiellen Allnatur einerseits, und den gespensterhaften Abstraktionen, denen die Phantasie der Menschen besonderes Dasein und Wesen verlieh, andererseits. Bei Dietzgen ist diese marxistische Auffassung von Welt, Geist und Materie in breiter Ausarbeitung zu finden. Die bürgerliche Erklärung der Geschichte war daher ideologisch und phantastisch; die marxistische bringt alles zu den wirklich vorhandenen Kräften zurück, die er daher alle zusammen als materiell bezeichnet.

Der Marxismus sagt also nicht, daß nur die materiellen Verhältnisse, im engeren, bürgerlichen Sinne, den Geist des Menschen bestimmen; sondern er sagt, daß nur die wirkliche, aber auch die ganze wirkliche Umwelt ihn bestimmt. Neben den äußeren Lebensverhältnissen treten die geistigen Einwirkungen der Menschen aufeinander als wichtigste Kräfte auf: einerseits die Tradition überlieferter Anschauungen, die den Kindern eingepägt und von den Herrschenden sorgsam gehegt wird, andererseits die Propaganda, die die neuen Ideen von dem einen auf die andern überbringt. Darin spricht sich aus, daß der Mensch ein gesellschaftliches Wesen ist; daß der geistige Besitz der Menschen an Wissen, Glauben, Anschauungen und Idealen ein kollektiver Besitz ist. Was hier, da, dort an Ideen in einzelnen Menschenköpfen entsteht, aus der Einwirkung neuer Verhältnisse heraus, wird durch den geistigen Verkehr zwischen den Mitgliedern einer Gemeinschaft (Volk oder Klasse) zu einem Gesamtbesitz; nicht jederman braucht es völlig neu in sich selbst zu entdecken, aber seine eigene Erfahrung hilft ihm, die neue Idee zu verstehen, die Propaganda der neuen Idee hilft ihm rascher als sonst seine Verhältnisse, seine Umwelt, seine Lage zu verstehen.

Die Geschichte, sagten wir, ist Handeln der Menschen. Was bestimmt das menschliche Handeln? Erstens die unmittelbaren Triebe, die zwingenden Bedürfnisse des Lebens: Hunger und Kälte treibt sie, wie die Tiere auch, Nahrung und Deckung zu suchen. Beim Menschen nimmt dies die Form des Gedankens, des bewußten Willens an. Aber auch andere Kräfte bestimmen sein Handeln: sittliche Triebe, geistige Einflüsse, Opfermut, Einsicht, Befreiung, Ideale verursachen oft ein Handeln gegen das unmittelbare Interesse. In revolutionären Zeiten sieht man die treibende Macht großer Ideen. Unwissende Gegner glauben, damit den Marxismus widerlegen zu können: also nicht bloß materielle Kräfte bestimmen die Geschichte. Aber es ist klar, daß dies ein Mißverstehen ist. Der Marxismus leugnet die Macht der sittlichen, geistigen, idealen Kräfte nicht, sondern fragt: woher stammen sie? Nicht vom Himmel, sondern aus der wirklichen Welt selbst; erzeugt durch die Nöte der ökonomischen Entwicklung verbreiten sie sich durch Rede und Schrift, Literatur, Kunst, Propaganda, durch alle Mittel geistigen Verkehrs, während sie stets aus dem Boden, worin sie wurzeln, Nahrung saugen, und gewinnen so eine Riesenkraft. Die bürger-

liche ideologische Geschichtsschreibung führt die große französische Revolution auf die neuen Ideen der Freiheit und der Menschenrechte zurück; der Marxismus erklärte sie aus den Bedürfnissen des emporkommenden Kapitalismus. Er besagte damit nicht, daß die bürgerliche Erklärung unrichtig, sondern daß sie unvollständig ist und die Sache im Dunkeln läßt; die neuen Ideen sprossen eben aus den Bedürfnissen der emporstrebenden Klasse der Bourgeoisie hervor.

Die Aufgabe der marxistischen Geschichtsforschung war daher: überall die wirtschaftlichen Wurzeln der großen historischen Ereignisse bloßlegen. Dabei wurde nur zu oft — wie auch in dem obigen kurzen Ausdruck für die Ursachen der französischen Revolution — die geistige Zwischenstufe als selbstverständlich übergangen. Diese Form der Darstellung gibt aber leicht zu Mißdeutungen Anlaß, als sei der Mensch gleichsam ein passives willenloses Werkzeug der materiellen Kräfte; in den sonst vorzüglichen historischen Werken Kautskys macht der Marxismus oft den Eindruck eines toten Mechanismus.

Diese Unterlassung wird aber zum prinzipiellen Fehler, wenn man den Marxismus auf die Gegenwart anwendet. Wenn für heute die wirtschaftlichen Ursachen und die Revolution als notwendiges Ergebnis unmittelbar nebeneinander gesetzt werden, wird die Theorie zum Fatalismus — dessen „marxistische“ Losungen und Gebote sind: die Verhältnisse ausreifen lassen, abwarten, sich nicht provozieren lassen, vor allem nicht eingreifen — an diesem Fatalismus ist der Marxismus der zweiten Internationale zugrunde gegangen.

Gerade in der Gegenwart sehen wir, was der Marxismus in Wirklichkeit ist; zwischen der ökonomischen Notwendigkeit als Ursache und der ökonomischen Revolution als Resultat liegt ein riesiges Zwischengebiet als ihre Verbindung: die lebendigen, empfindenden, denkenden, suchenden und kämpfenden Menschen mit ihren alten und neuen Anschauungen und Idealen. In unserer Epoche sehen wir den Prozeß vor sich gehen, wie durch die Köpfe der Menschen hindurch die Gesellschaft sich umwälzt. Die gewaltigen ökonomischen Umwälzungen, zuerst das Aufblühen des Kapitalismus, dann sein Zusammenbruch, wirken auf ihren Geist ein. Aber seine Wirkungen schreiben sich dort nicht wie auf ein weißes Blatt ein. Die Köpfe sind voll mit Anschauungen, die aus früheren kleinbürgerlichen, friedlichen Verhältnissen stammen und vielfach sogar als Tradition aus noch älteren Zuständen überliefert sind. Die neuen Erfahrungen und Eindrücke (direkt und durch Propaganda vermittelt) fügen sich zu dem alten Inhalt, müssen sich damit vereinigen, ausgleichen, den Kampf aufnehmen, sie umbilden oder zerstören. Je nach persönlicher Veranlagung und Umständen geht das verschieden und ungleich rasch; aber auf die Dauer gewinnt die neue Idee und verbreitet sich immer stärker,

treibt die Menschen mit immer größerer Wucht zur Tat, bis endlich die Kraft zur Revolution ausreicht.

Also: die Menschen müssen die Gesellschaft umwälzen; ohne das aktive Eingreifen des Proletariats kommt keine Revolution, kein Kommunismus; die „Notwendigkeit“, von der der Marxismus spricht, geschieht durch Vermittlung der Menschen; der menschliche Wille und seine Einsicht sind Glieder in der Kette, die Ursache und Resultat zusammenbindet. Und auch darf man nicht sagen: da die wirtschaftlichen Verhältnisse das Bewußtsein bestimmen, unabhängig von dem was wir wünschen, müssen wir abwarten, bis diese die Massen zum Willen und zur Tat treiben. Das ist unmarxistisch gedacht. Der Satz, daß das gesellschaftliche Sein das Bewußtsein bestimmt, bedeutet nicht, daß die ökonomisch-gesellschaftlichen Verhältnisse von heute das Bewußtsein von heute bestimmen. Auch die früheren Verhältnisse bestimmen das Bewußtsein von heute: das tritt hervor in der gewaltigen Macht der Tradition. Die Kampfbedingungen und Anschauungen aus der Zeit der zweiten Internationale — und noch ältere Traditionen — herrschen noch mit großer Macht über den Geist der Arbeiter und hemmen sie in der klaren Erkenntnis der neuen Kampfbedingungen und Ziele. Der menschliche Geist ist immer zurück gegen seine Aufgaben. Daher tritt die Notwendigkeit ein einer intensiven Propaganda, um die neue Wirklichkeit, die neuen Aufgaben auf die Gehirne und die Herzen einwirken zu lassen, sie das Ideal des Kommunismus kennen zu lehren, und vor allem ihnen den Weg zu zeigen, wie sie ihre Kraft steigern können. Die Aufgabe der Revolution in ihrem ersten Stadium ist: das Bewußtsein des Proletariats auf die Höhe der Zeit, auf die Höhe seiner Aufgaben zu erheben. Daher ist der Satz vollkommen richtig, daß in Westeuropa, mit seiner gewaltigen Macht der bürgerlichen Tradition, das Hauptproblem die Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats ist.

Es ist also nicht richtig ausgedrückt, daß in den Marxismus ein idealistisches Moment hineingebracht werden soll. Der Idealismus*), die Begeisterung, der Wille zur revolutionären Tat, sie sind gerade die Faktoren, die er als Zwischenglieder in der gesellschaftlichen Entwicklung voraussetzt. Nur gegenüber einer dürren, fatalistischen Verzerrung des Marxismus, die der zweiten Internationale eigen war, gilt es die Bedeutung dieser Momente der menschlichen Aktivität im Marxismus jetzt kräftig hervorzuheben.

*) Der Name „Idealismus“ für die philosophischen Systeme vor Marx, die von der „Idee“ als Grundlage der Welt ausgingen, und denen Marx seinen „Materialismus“ gegenüberstellte, hat nichts zu tun mit Idealismus, Hingabe an Ideale.

Das Aufkommen einer radikalen Richtung in der kommunistischen Partei Frankreichs

von Henriette Roland-Holst

Bis zum Parteitag von Tours existierte der französische Kommunismus hauptsächlich als organisierte Gruppe innerhalb der sozialistischen Partei und der Minderheit der Gewerkschaften, — jene Gruppe, welche im „Komitee der 3. Internationale“ ihren Mittelpunkt fand. Es ist klar, daß, solange diese Lage fort dauerte, eine „Rechte“ und eine „Linke“ im französischen Kommunismus nur im embryonalen Zustand bestehen konnten. Zwar gibt es außerhalb der Partei noch eine kleine und schwache „Föderation der Sowjets“, welche die antiparlamentarischen und antizentralistischen Traditionen des französischen „libertairen“ (freiheitlichen) Sozialismus fortsetzt; ihre Mitglieder jedoch müssen, wie schon der Name der Organisation beweist, noch einen tüchtigen Klärungsprozeß durchmachen, ehe sie zu wirklichen Kommunisten herangereift sein werden.*)

Die wichtigste Arbeit für unsere Freunde vom „Komitee der 3. Internationale“ war bis jetzt der Kampf gegen die Zentristen und die Aufdeckung ihrer ganzen Parasenhaftigkeit, Unzulänglichkeit und politischen Unzuverlässigkeit. Heute aber, da die Linke und ein Teil des Zentrums der alten Partei sich als kommunistische Partei konstituiert haben und der 3. Internationale beigetreten sind, bekommt die Entwicklung einen neuen Ausgangspunkt und entstehen die Bedingungen für ein Sich-selbst-erkennen und einen Zusammenschluß der linksstehenden Elemente. Die Bedingungen und Verhältnisse der Wirklichkeit des französischen Milieus machen es wahrscheinlich, daß dieser Zusammenschluß spontan stattfinden wird im Kampf gegen die schwankenden, noch mit all den überlebten Anschauungen und faulen Methoden des Zentralismus behafteten Mitglieder der eigenen Partei.

Voraussichtlich wird die radikale Opposition in der französischen Partei zum größten Teil bestehen aus solchen revolutionären Syndikalisten, welche jetzt, nach Tours, sich der neuen kommunistischen Partei anschließen, ohne sich über deren inneren Wert Illusionen zu machen. Die besten Traditionen des französischen Syndikalismus: der Glaube an die Befreiung der Arbeiterklasse nur durch deren eigene Kraft und Initiative, die revolutionäre, von keiner abergläubischen Verehrung für die Legalität gedämpfte Gesinnung, der Haß und die Verachtung für den vermoderten bürgerlichen Parlamentarismus, — sie alle können, wenn sie nicht erstarren, son-

*) Es ist jedoch immerhin möglich, daß im Laufe der Entwicklung die „Föderation der Sowjets“ zur vornehmsten Trägerin des echt-kommunistischen Gedankens der Selbstbefreiung der Massen werden wird. Dies hängt vor allem davon ab, in welchem Maße es dem revolutionären Syndikalismus gelingen wird, die kommunistische Partei zu durchdringen und zu erneuern.

dern sich mit dem Leben weiter entwickeln, dem französischen Kommunismus noch wertvolle Dienste erweisen.

Daß mit der offiziellen Konstituierung der Partei als „kommunistische“, der 3. Internationale angegliederte, in ihr kein Wunder vorgegangen ist, versteht sich von selbst. Der alte Wein hat einen neuen Schlauch, das Faß einen neuen Zettel bekommen. Jetzt gilt es, den Inhalt zu erneuern. Der Parteitag in Tours hat diese Erneuerung nicht zustande gebracht — ein Kongreß, eine Versammlung kann das überhaupt nicht, weil jede Erneuerung ein Prozeß ist — sondern sie möglich gemacht. Mehr nicht.

Diese Wahrheit klipp und klar auszusprechen, ist das Verdienst des Leitartikels, den Gen. Varine — einer der drei sich seit Mai des vorigen Jahres noch immer im Vorarrest befindenden Mitglieder des Komitees der 3. Internationale — im „Bulletin Communiste“ vom 20. Januar veröffentlichte. Der Artikel, welcher zum Titel hat: „Der Geist des Kommunismus“, fängt mit folgenden Sätzen an:

„Die französische Partei hat sich nicht von heute auf morgen in eine wirklich kommunistische Partei verändert. Sie kann weder den Vergleich aushalten mit der russischen kommunistischen Partei, noch auch den mit den Parteien von Jugoslawien und Bulgarien, welche wir uns zum Vorbild nehmen könnten. Aber der Parteitag von Tours hat das wichtigste Hindernis aufgeräumt, welches sich der Anpassung der Partei an die heutigen Bedingungen des Klassenkampfes in den Weg stellte. Nur ihre eigene Schwäche wird schuld sein, wenn sie von jetzt an nicht zur Organisation der proletarischen Vorhut wird.“

Nachdem Genosse Varine dann dem alten Geist der 2. Internationale, „der aus Wohlbehagen, Selbstzufriedenheit, leichtlebiger Kameradschaft und Anpassung an das bürgerliche Regime besteht“, den neuen kommunistischen Geist entgegengestellt hat, fährt er also weiter fort: „Nur am kommunistischen Geist wird die Partei gesunden; nur dieser wird aus ihr einen lebenden, tatkräftigen Körper machen, der die besten proletarischen Elemente anziehen wird. Die wesentliche Aufgabe des Komitees der 3. Internationale ist es, alle Zellen dieses großen Körpers mit dem kommunistischen Geist zu durchdringen. Es wird uns dies nur gelingen können, wenn wir unsere eigenen Gedanken erziehen, wenn wir selbst siegen über den alten Geist, dessen Einfluß wir in verschiedenem Maßstab noch spüren.“

Wie Genosse Varine nicht blind ist für die innerliche Schwäche der Partei, für den Mangel an klarem, revolutionärem Bewußtsein bei vielen ihrer Mitglieder, so sieht er auch die Gefahren, welche mit einem überschnellen Wachstum verbunden sind. „Die neue Partei,“ sagt er wört-



lich, „hat kein Interesse daran, die Elemente der alten alle zu sich heranzuziehen. Viele von ihnen würden nur die Wahlkorruption und die bürgerliche Geistesverfassung hereinbringen. Sie soll sich hüten vor der Obsession der großen Zahl, welche der Klassenorganisation zum Unglück gereicht . . . Die frühere französische sozialistische Partei war nicht 180 000 Mitglieder stark, sondern nur 180 000 Mitglieder schwach. Nur ein Viertel dieser Zahl hatte teilgenommen an der wichtigen Rundfrage über den Beitritt zur 3. Internationale, und kaum der hundertste Teil bildete einen Kern von tatkräftigen, selbstopfernden Kämpfern . . . Was bedeuten 180 000 Mitglieder, wenn man nicht auf sie vertrauen kann? Auf ihre Zahl Hoffnungen gründen für den Tag, daß die Massen in Bewegung geraten, bedeutet, sich selbst eine grausame Enttäuschung bereiten. Die kommunistische Partei muß aus durchaus zuverlässigen Mitgliedern bestehen. Ihr Ziel soll es nicht sein, in die Breite zu wachsen auf Kosten ihres inneren Zusammenhanges, ihre Aufgabe ist es, der elementaren Bewegung der Massen Richtung zu geben, und das Recht, dies zu tun, wird sie nicht erwerben durch zahlenmäßige Größe, sondern durch ihr Bewußtsein der proletarischen Interessen, durch ihren kommunistischen Geist, durch die Beweise ihrer Treue an der Klasse der Ausgebeuteten.“

Am Schluß seines trefflichen Artikels führt Gen. Varine dann aus, „wie nur die strenge Zurückweisung aller Halbreformisten und Politiker mit ihrer kleinbürgerlichen Gefolgschaft die wirklich revolutionären Arbeiter in die Partei hinein führen kann.“ „Der kommunistische Geist,“ sagt er, „ermuntert uns, sozusagen Zehntausende Kleinbürger zu verlieren, um Zehntausende bewußter Arbeiter zu gewinnen. Die normale Entwicklung der Partei wird nur stattfinden können durch den Zufluß der revolutionären Syndikalistin. Sie werden der Partei das neue, reine Blut geben, dessen sie sehr bedürftig ist; ihrerseits werden sie die politische Erfahrung der Partei ausnützen können. Ohne die Hilfe der revolutionären Syndikalistin, welche sich entschlossen haben, an der politischen Bewegung teilzunehmen, wird die Partei ihre Umwandlung nur andeuten können.“

Vollkommen im Einklang mit den Ausführungen des Genossen V. ist ein Artikel von M. Martinet in der „Vie Ouvrière“ vom 31. Januar, worin der bekannte syndikalistische Schriftsteller die Gründe seines Beitritts zur neuen kommunistischen Partei entfaltet. Er führt zuerst aus, welche Motive die revolutionären Syndikalistin bis jetzt von der französischen sozialistischen Partei ferngehalten haben. Es war dies in der Hauptsache der Umstand, daß sie weniger aus Arbeitern und Bauern, als aus kleinen Beamten, Geschäftsleuten, Intellektuellen usw. zusammengesetzt war, weniger eine proletarische als eine kleinbürgerliche Partei war. Wenn der Syndikalismus auch engkorporative Anschauungen enthielt, so war er doch wesentlich eine sozialistisch-revolutionäre Gegenströmung, gegen die Verbürgerlichung des Sozialismus, eine Gegenströmung,

welche vor allem die Formen des Antimilitarismus, des Antiparlamentarismus und der Antistaatlerei annahm. Heute jedoch nach dem Weltkrieg und der russischen Revolution steht die Sache anders. Zwar bleiben wir antimilitaristisch und antistaatlich gesinnt wie früher; dies hat uns jedoch nicht davon abgehalten, uns zur bolschewistischen Revolution zu bekennen. Dieses Bekenntnis bedeutet absolut nicht, daß wir blindlings alle Besonderheiten der Kredos von Moskau annehmen. Uns, die wir „den Revolver Sinowiews“ nicht dramatisch nehmen, geniert es nicht im mindesten, nicht in allen Punkten im Einverständnis mit den Beschlüssen der 3. Internationale zu sein.

Genosse Martinet geht dann des weiteren einigen Punkten nach, in deren Würdigung er nicht mit dem Moskauer Kongreß übereinstimmt. Es ist erstens die Frage des Parlamentarismus. Die Möglichkeiten des Parlamentarismus in den alten, bürgerlich regierten Ländern werden von den Russen sehr überschätzt. Die große Figur Liebknechts täuschte sie über die Wahrheit. Auch hatte der Krieg zeitweilig außerwöhnliche Bedingungen für die parlamentarische Aktion hervorgebracht; im normalen Leben der sogenannten demokratisch regierten Staaten bleibt vom Parlamentarismus nur Lüge und Zersetzung übrig. Jedoch die verschiedene Beurteilung dieser Frage ist für Gen. Martinet nicht sehr wichtig, da er die Räteorganisation betrachtet als das eigentliche Wesen der sozialen Revolution. In der Delegation von Produzenten, in der fortwährenden Berührung der Delegierten mit den Massen, in der Abstufung der Macht von unten nach oben, in allen diesen Dingen sieht er die revolutionäre Weiterentwicklung des antiparlamentarischen, antistaatlichen Syndikalismus. Ebenso wenig wie Varine verhehlt er sich, daß die Konstituierung der französischen kommunistischen Partei und ihr Anschluß an Moskau noch weit entfernt davon ist, „eine innere Verwandlung der Partei zu bedeuten“. „Was sehen wir eigentlich in den letzten Wochen Neues geschehen in der französischen Partei?“ fragt er spöttisch. Und die Antwort lautet: „Gar nichts; wohl sehen wir ganze Scharen von alten und jungen Bekehrten zuströmen, die allgemeine Freude angesichts dieses Massenzuflusses von Hütern der politisch-konfusionsistischen Traditionen teilen wir jedoch nicht.“ Am Schluß seines Artikels spricht Genosse Martinet dann die Hoffnung aus, daß es ihm und seinen Gesinnungsgenossen gelingen wird, durch ihren Zutritt zur Partei den kommunistischen Geist diesen zweifelhaften Elementen gegenüber zu verstärken.

Diese in vielen Hinsichten übereinstimmenden Äußerungen von zwei Vertretern des französischen Kommunismus, die sich auf völlig verschiedenen Wegen zu ihm gefunden haben, werden den deutschen Arbeitern der K. A. P. und A. A. U.-Richtung zeigen, daß auch in Frankreich wie überall die historische Entwicklung auf die Selbstverständigung einer linksradikalen Richtung innerhalb des Kommunismus hinarbeitet. Ob diese Richtung in einem bestimmten Lande inner-

halb der offiziellen Partei oder außerhalb ihrer als selbständige Gruppe ihre kritische und befruchtende Arbeit vollbringen wird, dies ist eine Frage für sich, die mit mancherlei Umständen, vor allem mit dem Reifegrad des kommunistischen Gedankens und der revolutionären Bewegung, zusammenhängt. Und ebenso ist es in mannigfaltigen Umständen und Verhältnissen begründet, welche Streitfragen die Scheidung der Geister herbeiführen. Was heute in Deutschland die wichtigste Streitfrage, die Lebensfrage der Revolution, Durchdringung der Gewerkschaften oder Gründung von allgemeinen Unionen, ist heute in Frankreich noch überhaupt nicht auf der Tagesordnung. Das losere, weniger zentralistische Gefüge des Gebäudes der französischen Gewerkschaften hat es bis jetzt den revolutionären Minderheiten ermöglicht, im Rahmen der alle-

meinen Konföderation der Arbeit für ihre Zwecke zu wirken. Ob dieser Zustand noch lange andauern wird, kann bezweifelt werden. In der nächsten Zukunft jedoch wird der Kampf zwischen der „Rechten“ und der „Linken“ in der kommunistischen Partei voraussichtlich die Form annehmen der Opposition zwischen einer Tendenz, welche ein gutes Teil der alten parlamentarischen Methoden und damit der alten Streberei und die bevorrechtete Stellung der Führer in die neue Partei herüber retten und die Türen weit nach rechts öffnen will, und einer anderen Richtung, die von der Initiative und der Selbstwirksamkeit der Massen das Heil erwartet, den Stützpunkt der Partei so viel wie möglich nach links verlegen will und deshalb bestrebt ist, vor allem die revolutionären Syndikalistin zu sich heranzuziehen.



RGANG 1

HEFT 5

April/Mai 1921

PROLETARIER

MONATSSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-PARTEI



PREIS 1.50 M.

Druck:
Kommissions-Druckerei
der A. A. U.